

Aus der Welt der Gehörlosen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **56 (1962)**

Heft 20

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

res Vergnügen als der Flug, weil man es «ver-dient» hatte. Am Abend war der Fluß noch ge-stiegen, und wir brauchten noch mehr Zeit zum Durchqueren. Wie Ihr an diesem Brief seht, sind wir nicht ertrunken, aber fast. — Im Zelt waren wir froh, ein gutes Nachtessen kochen zu können. Sogar Schokoladencreme haben wir fertigge-bracht. Aus Sandsteinplatten machten wir einen Tisch und zwei Bänke, fast wie Robinson.

Jetzt steht nur noch das leere Zelt hier. Alles andere ist gepackt und bereit für den Rückflug nach fünf Tagen Robinsonleben. Das Zelt mußte ich stehen lassen. Wenn der Pilot nicht kommen würde, um mich zu holen, könnte ich es nicht allein aufstellen. Im Englischen heißt das: Jemanden aufpicken — so wie ein Huhn ein Körn-lein aufpickt, so holt mich John (der Pilot) in der

Eiswüste ab. In der Arktis muß man immer mit allem rechnen. Hier gibt es keine Post, kein Te-telefon, keine Wege. Alles was man braucht zum Leben, trägt man auf dem eigenen Buckel. — Ich habe auch ein Stück T r e i b h o l z gefunden, es kommt aus Sibirien.

Im Basislager haben wir ein kräftiges Radio, Wir hören oft Moskau: Propaganda für kana-dische Eskimos — leider.

Herzliche Grüße: Hans Weiß
P. S.: Im Flugzeug drin hat es viele Drähte, zum Teil geflickt. Vieles ist nur mit Plastik-Klebstrei-fen umwickelt. Es sieht so schäbig und verbeult aus wie mein altes Faltboot. An einem Piper hat es sogar ein kleines Loch im Dach, damit der Pi-lot seine Zigarette hinausstrecken kann. Wenn die Asche lang genug ist, wird sie fortgeblasen.

Aus der Welt der Gehörlosen

*Reiseerlebnisse Gehörloser, Berichte von
Tagungen*

Mit den Luzerner Gehörlosen in Viserbella

Am 19. August dieses Sommers fuhr ich in der Gruppe der Hörenden mit den zentralschweizeri-schen Taubstummen in die Badeferien nach Vi-serbella, Italien. Ich freute mich sehr auf meine erste Auslandsreise meines Lebens. Ob ich mich mit den G e h ö r l o s e n vertragen werde? Es war für mich etwas Neues und Ungewohntes, unter dieser Klasse von Menschen die Ferien zu verbringen. Ich vertraute jedoch einem guten Stern. H. H. P. B r e m bürgte mir, daß dieses Un-ternehmen gelingen wird. Er hat in den letzten drei Jahren nun schon 84 Gehörlose ans Meer genommen, um ihnen eine zeitgemäße und mo-derne Art zu verleihen, wie Leute von heute Ferien machen können. Und ich muß vorweg nehmen: Ich war begeistert!

Die Abfahrt von Luzern im langen Expresßzug war ein wohlgelaunter Start von meist jungen Gehörlosen mit lebhaften Gesten. Bald entwic-kelte sich Spaß und Humor, natürlich frisch wie ein Wildbach vom St. Gotthard. Ich begann zu staunen ob ihren lustigen Einfällen und blitz-artigen Reaktionen. Um die Mitternacht wechselten wir in Mailand den Zug. Wie ein geordnetes Heer, hellfarbig in Röhrliosen gesteckt, folgten wir unserem Kommandanten, vorbei an den flimmernden Lichtreklamen. Im Brindisi-Expresß haben wir uns gut eingenistet und uns auf Pol-stern schlafen gelegt.

Beim Morgenhellen waren wir in Rimini. Unser Wirt stand bereit mit seinem goldenen Lächeln, um uns in den Bus zu helfen. Und im Nu saßen wir beim Morgenessen, auf die Hotels « F l o r a »

und « A d r i a n a » verteilt. Wir wuchsen schnell zu einer schönen Gemeinschaft. Das Badeleben begann unter dem blauen Himmel der Adria. Am Abend führte uns H. H. P. Brem in eine hei-melige Kapelle zur Sonntagsmesse, in der Colonia Albertina. Es war der Anfang eines neuen Fe-rienrhythmus von religiöser Prägung. Leben am Meer und Aufschauen zu Gott wurden auf einen Nenner gebracht. Es galt sich zu erholen auf ganzheitliche Weise, Seele und Leib, beide müs-sen gepflegt sein, ihrem Ziel entsprechend. P. B r e m versteht es, in gelöster, freier und hu-morvoller Art, die Gehörlosen zu lockern. Aber streng und eisern waren seine Blicke, wenn die Ordnung ins Wanken zu kommen drohte. Vor-bildlich geradezu waren die ältern Gehörlosen, welche täglich zum Gottesdienst erschienen.

Ferien sind Höhepunkt des harten Arbeitsjah-res. So dachte es sich auch J o s e f R o s e n - b e r g. Er stolzierte wie ein reicher Amerikaner durch die Gassen, einen Federhut auf, den Foto-apparat am Rücken. Auf was er wohl Jagd ma-chen wollte? Auf dem Lunapark hatte er Pech. Er sauste im Auto über die Achterbahn-piste — und kollidierte. Er blockierte den ganzen Be-trieb, so daß ein Techniker den unbekanntem Semit «bevormundete». — Toll war die L o r e t o - f a h r t. Pater Brem kannte den Direktor der Sita (Auto-Gesellschaft mit 900 Autobussen) und erwirkte einen Preis von 40 Prozent Reduktion. Wir fuhren die Küste der Adria ab bei glänzen-dem Wetter. Ancona lag heiß unter dem Azur des Himmels. Wir besuchten dort die Werkstätten

der Schreinerschule der italienischen Gehörlosen. Die ehrwürdigen Brüder (Fрати) holten uns in ihren herrlichen Park über dem Meer. Es wurde sogleich eine Gartenwirtschaft eingerichtet. Unser «Cestino» vom Hotel wurde gestürzt und dazu verabreichten uns die Frати kühlen Wein, den Liter zu 70 Rappen. Unsere jungen Damen waren etwas jährlings mit dem herrlichen Naß — und sie spürten langsam die geheimen Öchselein (Alkoholgehalt) im Kopf. Die Silvia trug tote Ratten am Schwanz und erschreckte die andern. Die Wellen des Frohmuten stiegen bedenklich zur Barometerhöhe an!! Selbst die braven, ältern Gehörlosen begannen zu schielen und gingen langsamer als sonst . . . Das hatte der Wein getan! Aber bis Loreto, dem schönen Gottesmutter-Heiligtum Italiens, war der Alkohol wieder verdunstet, ohne Folgen. Der Besuch in der Kirche galt dem frommen Gebet für alle Gehörlosen der Schweiz. Wir dachten an so manches Anliegen, ebenfalls an die Christen hinter dem Eisernen Vorhang! — Noch viele Rosinen wären herauszugreifen von unsern Badeferien in Viserbella. Eine «Schönheit» von uns wäre beinahe «Miss Straniera» geworden im berühmten Dancing «Garten Ceschi». Der buntfarbige Markt zog viele der Unsrigen an, und sie kauften schon sämtliche Weihnachtsgeschenke ein. Andere übten sich im Tandemfahren . . . bis zu den Delphinen von Cesenatico. Auch die uralte Republik

San Marino wurde heimgesucht. Schwer umkränzt von süßem Moscato kehrten die Ausflügler zurück.

Unser Hotel ist zu einem Gehörlosenzentrum geworden. Durch uns angezogen, hatten sich deutsche und italienische Gehörlose zu uns gesellt. Zwei gehörlose Familien mit Kindern waren auch bei uns einquartiert. Sogar unser Landsmann August Merkli mit seiner Frau Klara hatte sich sehr oft vom Nachbardorf abgesetzt und sich bei uns heimisch gefunden. Ein Beweis, wie Gehörlose sich brauchen für gute Unterhaltung, und daß sie halt doch am besten unter ihresgleichen Ferien machen können. In Luzern glücklich und gebräunt abgeholt, hatten alle ein Heimweh nach den lustigen, heiteren Tagen von Viserbella.

Schon hörte ich raunen, daß die Innerschweizer Gehörlosen im nächsten Sommer nach der Riviera gehen, nach Diano Marino, bei Imperia. Dann wird es Gelegenheit geben, im Auto-car nach Frankreich zu fahren, nach Monte Carlo, Nizza und Cannes, dem europäischen Paradies. Ich, als Hörender, habe mich ergötzt an den Gehörlosen, bei ihrem Kaffeeklatsch, am bunten Abend ihres versuchten Twistes, an ihren klugen Gebärden, an ihrer einfachen Art. Ich sage Euch: Auf Wiedersehen im nächsten Sommer. Ich bin wieder dabei. Armin Müller, Luzern

Ferienwoche für junge Gehörlose in Grächen, Wallis

vom 1. bis 8. September 1962

Wie in den vergangenen Jahren, führte die St.-Galler Beratungsstelle für Taube und Schwerhörige auch dieses Jahr wieder einen Ferienfortbildungskurs durch. Diesmal war Grächen im Wallis unser Reiseziel. Das Dorf liegt auf einer sonnigen Terrasse im Zermattetal. Ringsherum leuchten die stolzen Gipfel der 4000er. Bei wolkenlosem Himmel reisten 20 junge Mädchen und Burschen und ihre Leiter mit der Bahn über Zürich — Göschenen — Andermatt — Furka nach Brig. Von Brig führte uns das Postauto auf schmaler, kurvenreicher Straße nach Grächen. Zu Fuß ging es noch 20 Minuten weit den Berg hinauf. Dort grüßte uns zuerst wie zum Willkomm ein hübsches Bergseelein. Dahinter erblickten wir unser Ferienheim, ein freundliches Chalet. — Die Ferienwoche stand unter der Leitung von Fräulein Iseli. Ihre Mitarbeiter waren H. Herr Pfarrer Cadruvi aus Morissen GR, Herr Pfarrer Graf aus St. Gallen und Herr Thierstein aus Zürich. Für das Magenwohl sorgten Fräulein Hanselmann aus St. Gallen und ihre tüchtige Gehilfin Martha Geißer. Sie waren so gute Köchinnen, daß wir uns manchmal wie Gäste in einem Hotel vorkamen.

Schon in den ersten Stunden nach der Ankunft durften wir im Bergseelein baden. Nach dem Nachtessen versammelten wir uns zur Begrüßung und verbrachten dann den Rest des Abends mit Spielen. Herr Pfarrer Graf sprach den Abendsegen. — Am frühen Sonntagvormittag besuchten die Katholiken den Gottesdienst in der Dorfkirche. Die Evangelischen hielten im nahen Lärchenwald einen Waldgottesdienst ab. Den Nachmittag verwendeten wir für die Erholung von der langen Reise. Am Abend sprachen Fräulein Iseli und Fräulein Hanselmann über das Thema: «Gott ist unser Vater, geheiligt werde sein Name.» — Am Montag stiegen wir über Hannigalp zum kleinen Furggegipfel (2272 m) hinauf. Wir hatten eine herrliche Aussicht auf den großen Aletschgletscher und die Berner und Walliser Alpen. Am Abend konnten wir H. H. Pfarrer Cadruvi, den Vater von Fräulein Iseli und unseren Kameraden Hans Niederberger begrüßen. Auch am Dienstag wanderten wir. Ziel waren Zermatt und die Gornerschluht. Dann führte uns die Luftseilbahn nach Schwarzsee hinauf. Im Bergkirchlein Maria zum Schnee erzählte uns H. H. Pfarrer Cadruvi einiges aus der Geschichte

der Kapelle. Mit dem Lied: «Großer Gott, wir loben Dich» dankten wir für die schönen Lagerstage. Leider war der obere Teil des Matterhorns immer in den Wolken versteckt. Es begann sogar zu regnen. Aber es war trotzdem ein schöner Tag gewesen. Mit der Bahn und dem Postauto kehrten wir wieder nach Grächen zurück, alle etwas müde, doch gesund und fröhlich. H. H. Pfarrer Cadruvi sprach am Abend noch über verschiedene Lebensfragen. Der Mittwoch war Ruhetag. Leider mußte uns Herr Thierstein schon verlassen. Wir begleiteten ihn zum Postauto. Es gab einen herzlichen Abschied. Noch einmal sprach am Abend H. H. Pfarrer Cadruvi zu uns. Auch er mußte schon Abschied von uns nehmen. Die Pflicht rief ihn in seine Pfarrei zurück. Am Donnerstag wanderten wir unter Führung von Herrn Pfarrer Graf zum Riedgletscher. Es war für viele von uns die erste Gletscherwanderung. Müde kehrten wir zurück. Aber ein kühles Bad im Bergseelein erfrischte uns bald wieder. Am Abend besprach Fräulein Iseli mit uns Berufsfragen. Wir konnten dabei viel lernen. Wegen unsicherer Witterung konnte die geplante Freitagstour nach Saas-Fee nicht ausgeführt werden. Dafür gab es einen kurzweiligen Ruhe- und Spieltag. Und wir mußten ja langsam auch schon ans Packen und Aufräumen denken. Herr Pfarrer Graf hielt den letzten Vortrag über das Thema: «Ich oder der Andere?» — Zum Abschluß machten wir einen Bunten Abend. Bis 12 Uhr unterhielten wir uns bei Spiel, Theater und Tanz. Es war herrlich. Die Theaterleute

spielten ausgezeichnet. Kranke hätten sich gesund lachen können. Der Tag endete mit dem Abendsegen, den wir miteinander sprachen. Und dann sangen wir das «Großer Gott, wir loben Dich», wie es schöner die Engel im Himmel nicht können! — An diesem Abend waren wir so recht zu einer großen Familie zusammengewachsen. Niemand dachte gerne ans Abschiednehmen. Aber es mußte trotzdem sein. — So rüsteten wir uns denn am Samstagmorgen auf die Heimreise. Noch einmal war uns ein strahlend schöner Tag geschenkt. Die Berge ringsum leuchteten mit ihren weißen Schneekuppen, die sie über Nacht erhalten hatten. Ein blauer Himmel lockte zum Bleiben. Nach dem Mittagessen wanderten wir ins Dorf hinunter und bestiegen das Postauto. Die lange Heimreise begann. Es gab zwar noch eine große Verspätung, weil das Postauto unterwegs eine Panne erhalten hatte. Von Brig aus fuhren wir mit dem Zug durch den Lötschberg nach Bern und von dort aus über Zürich nach St. Gallen. Glücklicherweise kehrten wir nach Hause zurück. Viel Neues hatten wir lernen und fürs Leben mitnehmen dürfen. — So danken wir allen recht herzlich, die uns diese Ferienwoche ermöglichten und die sich so viel Mühe um uns gaben. Dankbar gedenken wir aber auch Gottes Vatergüte. Jeden Tag hatte er seine segnende Hand über unsere kleine Ferien-gemeinschaft ausgestreckt. — Wir freuen uns jetzt schon auf die Ferienwoche 1963!

Anton Geißel

Der Schweizerische Gehörlosenbund

Redaktion:
Fritz Balmer
Thörishaus

Körper und Geist

Es ist unbestreitbar, daß für die körperliche Ertüchtigung noch zu keiner Zeit so viel getan wurde wie in der gegenwärtigen. Prächtige und moderne Sportplätze und -hallen stehen dem sportfreudigen Publikum in großer Zahl zur Verfügung. Und die Tageszeitungen bringen ganzseitige Sportbeilagen. Auch unsere Gehörlosenzeitung hat nun ihre, wenn auch bescheidene, Sportecke. Man bekommt dadurch einen Begriff, wie stark der Sport im Volk verankert ist.

Über den Wert der Leibesübungen braucht man keine Worte mehr zu verlieren. Kör-

perliche Ertüchtigung ist eine wichtige Voraussetzung für eine gesunde menschliche Entwicklung. Das ist nicht nur eine Entdeckung der neuern Zeit, sondern man wußte es schon viel früher. Das Turnen in den Schulen z. B. war schon im letzten Jahrhundert Pflichtfach. Wenn man aber den Anfängen der methodisch betriebenen Leibesübungen nachgehen will, muß man schon in die vorchristliche Zeit zurückgehen. Die Olympischen Spiele in Griechenland lassen sich bis in das Jahr 776 vor Christus nachweisen. Sie hatten eine sehr große Bedeutung für das alte Griechen-

volk. Bei den Olympischen Spielen wurden Wettkämpfe ausgetragen, nicht nur im Sport, sondern auf allen Gebieten des Lebens und auch in der Kunst. Das Beste sollte siegen. Die seelische und geistige Bildung wurden nicht vernachlässigt. Die Anfänge vieler Wissenschaften wie Philosophie, Mathematik, Physik oder Astronomie stammen aus dieser Zeit. Diese Epoche brachte berühmte Männer hervor, wie Aristoteles, Sokrates und Platon. Ihre Lehren und Gedanken haben die geistige Entwicklung des Abendlandes stark beeinflusst. Griechische Baukunst und Plastik (Bildhauerkunst) waren zu allen Zeiten berühmt und zeugen noch heute vom hohen Können.

Leibesübungen beeinflussen nicht nur die körperliche, sondern auch die seelisch-geistige Entwicklung des Menschen. Das hat man also schon im Altertum erkannt. Das Endziel der griechischen Bildung war der körperlich und geistig ausgeglichene Mensch. Der moderne Sport hat vielfach an die Olympischen Spiele des Altertums angeknüpft. Er will die Gesundheit fördern, zu Höchstleistungen anspornen und zu Ritterlichkeit, Kameradschaft und Disziplin erziehen. Daneben — das wird vielfach vergessen — soll er die Energien fördern, die uns befähigen, gestellte Aufgaben im Leben und Beruf mit Ausdauer und Tatkraft zu erfüllen.

Unser Schulwesen wird ständig ausgebaut und verbessert. Es hat jedenfalls mit der Zeit Schritt gehalten. Große Summen werden alljährlich aufgewendet, um die Jugend mit dem nötigen geistigen Rüstzeug für das Leben zu versehen. Selbst Erwachsene können jederzeit Gelegenheit zu ge-

stiger Weiterbildung finden. Für die Er-tüchtigung von Körper und Geist wird heute getan, was möglich ist. Trotzdem wird man den Eindruck nicht los, daß uns Menschen des zwanzigsten Jahrhunderts noch allerlei fehlt. Trotz gutem Verdienst, vermehrter Freizeit und den vielen Vergnügungsmöglichkeiten sind wir nicht glücklicher als unsere Vorfahren, die das alles nicht hatten. Äußerlich gesehen haben wir viel gewonnen, innerlich aber sind wir ärmer geworden. Wir haben vor allem Zufriedenheit und Genügsamkeit verloren. Mit Leibesübungen und vermehrtem Wissen können wir sie zwar nicht zurückgewinnen, aber man kann sie suchen und finden. Der griechische Weise Diogenes (412 bis 323 vor Christus) lehrte, daß der Mensch nur dann wirklich zufrieden lebe, wenn er keinen irdischen Besitz erstrebe.



Er selber wohnte in einem Faß und besaß nichts als einen Mantel, einen Brotsack und einen Stecken. Als Alexander der Große ihm einmal eine Gunst erweisen wollte, bat ihn Diogenes nicht um Geld und Geschenke, sondern sagte nur: «Geh mir aus der Sonne.»
Fr. B.

Erste Erfahrungen im Berufsleben

«Lehrjahre sind keine Herrenjahre!» Das ist nicht nur ein alter Spruch, sondern Tatsache, die ich selber erfahren mußte. Ich bin von Beruf Dreher, aber das spielt ja keine Rolle, in jedem Beruf muß der Lehr-

ling stets die kleinste und geringste Arbeit verrichten. Auch ich mußte das. Ach, manchmal wäre ich am liebsten einfach davongelaufen. Aber was hätte das genützt? Immer fanden sich jedoch wieder

Menschen, die solche Nöte verstanden und mich ermunterten, tapfer durchzuhalten, wenn mir alles verleidet war. Heute bin ich diesen Menschen dankbar dafür und selbst sehr froh, ausgehalten zu haben.

Das nächste Ziel war nun die Prüfung. Diesem Tag sah ich mit gemischten Gefühlen entgegen. «Werde ich bestehen oder nicht?» Nun ja, der Tag kam, ich nahm die Arbeit in Empfang. Ein prüfender Blick in die Zeichnung, ein bißchen Herzklopfen, und die Arbeit konnte beginnen. Nach einer halben Tagesarbeit war alle Furcht verflogen, ich fühlte mich ruhig und sicher an der Arbeit.

So schnell, wie sie kam, war die Prüfung auch schon vorbei. Von diesem Tage an war ich sehr erleichtert. Kurz darauf ging auch die Lehrzeit zu Ende. Ich erhielt interessante Arbeit zugeteilt und, was mich

am meisten freute, den ersten Lohn als Arbeiter.

Wenn ich heute zurückdenke an die Lehrzeit, kann ich doch nur dankbar sein. Ich habe gelernt, daß jeder Mensch ganz unten anfangen muß, wenn er es im Leben zu etwas bringen will. «Es ist noch kein Gelehrter vom Himmel gefallen», lautet ein Sprichwort, das mir der Meister oft gesagt hat. Obwohl die Zeit der Lehre nicht immer schön war, wurde sie mir doch zum Segen. Während dieser Zeit ist die Entscheidung für mein ganzes weiteres Leben gefallen. Ich bin um vieles reifer geworden und habe dabei die Brücke zwischen dem Kind und dem Erwachsenen überschritten. Darum möchte auch ich allen Jungen, die jetzt in der Lehre sind, zurufen: Aushalten!

HB

Unsere Sportecke

Berichte von Veranstaltungen der Gehörlosen-Sportvereine, Resultate, Voranzeigen · Mitteilungen des Schweiz. Gehörlosen-Sportverbandes

I. Ausbildungskurs in Magglingen, 29./30. September 1962

Zum ersten Mal konnten 30 gehörlose Sportler aus der ganzen Schweiz nach Magglingen aufgeboden werden. Der Gehörlosen-Sportverband und der Sportwart, Herr Hans Enzen, Bern, hatten alles gut vorbereitet. Die Herren Bünter und Burger waren unsere Sportlehrer. Als Gast konnte Pfr. Pfister aus Bern mitmachen. Der Präsident unseres Verbandes, Herr H. Schaufelberger, samt allen Präsidenten der schweizerischen Gehörlosen-Sportvereine, besuchten den Kurs und konnten sich von dem flotten Betrieb überzeugen. Es wurde tüchtig gearbeitet: Allgemeines Konditionstraining, dann die zehn spannenden Übungen des Circuit-Trainings, Einführungslektionen in Hochsprung und Weitsprung, Start- und Laufübungen, Stafetten. In mehreren Korbball- und Handballspielen wurden uns die genauen Spielregeln wieder eingeprägt. Für viele neu war das Trampolinspringen: in einem prächtigen Farbenfilm und einer guten Einführungslektion machten wir Bekanntschaft in Theorie und Praxis mit diesem neuen, famosen Sprunggerät. Ein weiterer Film über den Christiania und über «Sport im Alltag» ergänzte das Programm. Am Samstagabend sprachen Herr Enzen



Die Teilnehmer am Kurs in Magglingen

über die Zukunftsaufgaben des Gehörlosen-Sport und Pfr. Pfister über Sport und Geist. Die wettkampfmäßige 4mal-100-m-Stafette zum Abschluß sah die Zürcher mit 51,3 Sekunden siegreich vor Bern I (52,4) und Olten (52,8) Die

Prächtige Rundschau von Magglingen über das ganze Mittelland auf die Alpen sowie die idealen Sportanlagen in schönstem Gelände, die gute Disziplin und die frohe Kameradschaft unter allen Teilnehmern: All das wird unvergessen bleiben. Und schon freuen wir uns auf den nächsten Kurs. wpf.

Ein Urteil über den Gehörlosen-Sport

Das Ausschußkomitee des Internationalen Gehörlosen-Sportverbandes (CISS) hielt am 16./17. Juni 1962 in Lausanne eine Sitzung ab. Es wurde durch die Stadtbehörden und das Internationale Olympische Komitee herzlich empfangen. Die Vertreter der CISS übergaben eine Reproduktion (Bild) ihrer Fahne für das Olympische Museum. Der

Kanzler des Olympischen Komitees nahm das Geschenk dankend entgegen. In seiner Ansprache sagte er ungefähr folgendes:

Wir freuen uns über die Anwesenheit der gehörlosen Sportler in unserer olympischen Familie. Ihr habt Euch ein schönes Ziel gesetzt: Ihr wollt die gehörlose Jugend nicht in Kämpfe ohne Sinn und Maß stoßen. Ihr wollt nicht Weltrekorde aufstellen. In Euren friedlichen Wettkämpfen um die besten Leistungen gibt es keine Niederlagen, die beinahe ein Unglück bedeuten. Ihr treibt Sport, der Lebensfreude verschafft und Vergnügen macht. Das ist Sport im besten Sinne. Wir stehen deshalb dem Gehörlosen-Sport mit tiefer Sympathie und in Freundschaft gegenüber.

Unsere Rätsel-Ecke

Alle Lösungen sind einzusenden an Frau B. Gfeller-Soom,
Laubeggstraße 191, Bern

Ausfüllrätsel

Von Alice Jüni, Jegenstorf

					1
					2
					3
					4
					5
					6
					7
					8
					9
					10
					11

5. Anderes Wort für Vaterland
6. Taubstummschule bei Basel
7. Größte Schweizer Stadt
8. Ortschaft am Fuße der Rigi
9. Kanton in der Ostschweiz
10. Bekannter Ferienort im Berner Oberland
11. Hafenstadt in Nordafrika

Lies die Buchstaben der dritten senkrechten Reihe von oben nach unten. Du erhältst ein anderes Wort für: Ausflug zu Fuß.

Lösungen bis Mitte November an Frau B. Gfeller-Soom, Laubeggstraße 191, Bern.

Rätsellösung von Nr. 17

Ausfüllrätsel: 1. Dosis; 2. Diwan; 3. Reich; 4. Messe; 5. Lasso; 6. Staub; 7. Asien; 8. Paris. Die dritte Senkrechte also: **Swissair**.

Richtige Lösungen von: Alfred Aeschbacher, Ulmizberg; Hedy Bruppacher, Grüningen; Gotthilf Eglin, Känerkinden; Paptist Fontana, Disentis; Gerold Fuchs, Turbenhal; Joh. Fürst, Basel; Hermann Gurzeler, Oberlindach; Rosa Gwerder, Arth; Herr und Frau Junker, Biel; Elisabeth Keller, Thayngen; Arnold Riesen, Birsfelden; Josef Scheiber, Altdorf; Therese Schneider, Lützelflüh; Frau Schumacher, Bern; Rud. Schürch, Zürich; Rud. Stauffacher, Mitlödi; Jos. A. Tomaschett, Disentis; Hans Wiesendanger, Menziken. B. G.-S.

1. Gegenteil von krank
2. Schreib
3. Ortschaft zwischen Wil und St. Gallen
4. Ortschaft an der Bahnlinie Landquart—Chur